



Qualifizierte Suchtprävention
in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe

NEWSLETTER

Ausgabe 4

QUASIE 1.0 GEHT ZU ENDE

Das Projekt-Team schließt die erste QuaSiE-Phase gemeinsam ab

Nachdem im ersten Quartal 2018 eine zweite Coaching-Runde durch Dietrich Höcker, der auch die QuaSiE-Basisschulungen begleitet hat, absolviert wurde und die Träger an ihren individuellen Zielsetzungen gearbeitet haben, trafen sich alle Projektbeteiligten im Mai 2018 in Münster, um die letzten beiden Jahre ‚QuaSiE‘ Revue passieren zu lassen.

Errungene Ergebnisse und geplante Schritte im Bereich der verhältnispräventiven Strukturen, wurden präsentiert. Die Träger nutzen die Gelegenheit auch zur gegenseitigen Unterstützung und für den Austausch. Außerdem wurden die Ergebnisse dem für einen Nachmittag dazu stoßenden Fachbeirat vorgestellt. Gemeinsam wurden dann auch nächste Schritte geplant, denn die Aufgabe ‚Suchtprävention‘ war natürlich noch nicht abgeschlossen. Außerdem durfte gehofft werden, dass auch das QuaSiE-Projekt für die Träger noch nicht vorüber war.

QuaSiE-Publikation „Nah dran! Ein Wegweiser für Suchtprävention in Einrichtung der stationären Jugendhilfe“.

Zum Abschluss der ersten QuaSiE-Phase veröffentlicht die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) einen gemeinsam mit den QuaSiE-Trägern erarbeiteten Wegweiser zur Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe („Nah dran!“). Dieser ist bei der LWL-KS I in digitaler und gedruckter Variante erhältlich.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

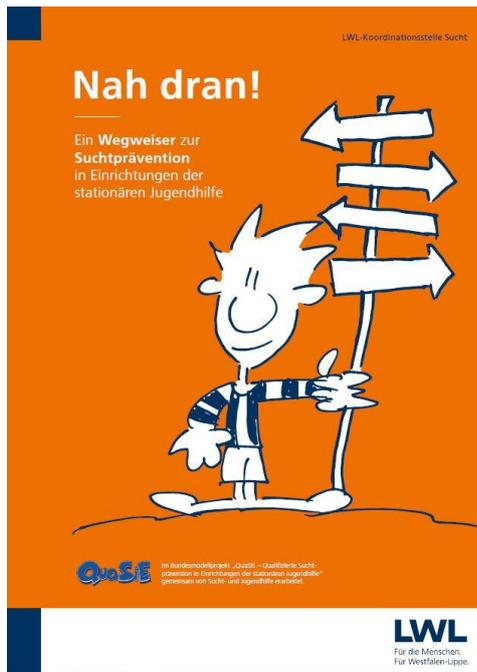
In Kooperation mit:



Gesellschaft für Forschung
und Beratung im Gesundheits-
und Sozialbereich. Köln.



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



In QuaSiE ging es von Anfang an darum, dass Suchthilfe und Jugendhilfe gemeinsam ein Konzept entwickeln und den gesamten Prozess auch gemeinsam gestalten. Es wurde vermieden, dass wie so oft ein System dem anderen erklärt, wie etwas zu funktionieren hat.

Mit dem Wegweiser soll anderen Einrichtungen die Möglichkeit zur praxisnahen Umsetzung von Suchtprävention gegeben werden. Das Projektteam erhofft sich, dass der Wegweiser anderen Einrichtungen Impulse geben kann und sie ermutigt, sich ebenfalls auf den durchaus herausfordernden Weg zu machen. Dabei ist es möglich je nach den individuellen Gegebenheiten der Träger, „das große Ganze“ umzusetzen oder auch nur einzelne Aspekte aufzugreifen. In der Publikation stellen alle an QuaSiE beteiligten Träger ihre Erfahrungen anhand von

praktischen Beispielen zur Verfügung. Der Wegweiser kann unter folgendem Link kostenlos heruntergeladen werden: <https://www.lwl-ks.de/de/publikationen-der-lwl-koordinationsstelle-sucht/>

QUASIE 2.0: ES GEHT WEITER!

Vorstellung QuaSiE 2.0

In QuaSiE 2.0 (Laufzeit: September 2018 - Februar 2021) werden die Inhalte des Wegweisers weiter in die Praxis umgesetzt. Bei der Umsetzung und Weiterentwicklung verhältnispräventiver Strukturen wird die Projektkoordination die fünf beteiligten Träger¹ weiter vor Ort und telefonisch beraten. Nicht zuletzt wird die Vernetzung mit der regionalen Suchthilfe weiterentwickelt und verstetigt.

Zudem werden – entsprechend den von den Trägern formulierten Anforderungen und Erkenntnissen aus QuaSiE – fünf verhaltenspräventive Programme der Suchtprävention aufgenommen.

- **Rauchfrei jetzt!** Ausstiegshilfe für rauchende Jugendliche (Rakete-Konzept, Berlin)
- **Cannabis-MOVE**, Motivierende Kurzintervention (ginko! Stiftung für Prävention)
- **Trampolin** – ein modulares Präventionsprogramm für Kinder aus suchtblasteten Familien (DZSKJ, UKE Hamburg und DISuP, KatHo NRW)
- **risflecting®** - Rausch und Risikobalance
- **Workshop Alkoholprävention** in der stationären Jugendhilfe

¹ 1. Outlaw gGmbH, Dresden; 2. Hephata Hessisches Diakoniezentrum e.V.; 3. Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH; 4. NBS gGmbH, Greifswald; 5. LWL-Jugendheim Tecklenburg

Diese werden in den Einrichtungen mit vorhandenen Angeboten und Strukturen verzahnt, erprobt und umgesetzt. Mindestens vier der Programme werden in einer Erprobungsphase von 15 Monaten von jedem Träger mindestens ein Mal umgesetzt. Mit der Verankerung verhältnispräventiver Maßnahmen, den geplanten verhaltenspräventiven Angeboten sowie der Vernetzung mit der regionalen Suchthilfe sind die Träger in Bezug auf Suchtprävention gut aufgestellt.

QuaSiE 2.0 wird wieder vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert und durch die Gesellschaft für Forschung und Beratung im Gesundheits- und Sozialbereich (FOGS) GmbH wissenschaftlich begleitet.

Im November 2018 fand mit den beteiligten Projektpartnern der zweitägige Kick Off statt.



„Rauchfrei jetzt!“ - Ausstiegshilfe für rauchende Jugendliche

(Gerd Rakete, November 2018)

Viele pädagogische Fachkräfte versuchen Jugendliche beim Rauchstopp zu unterstützen, häufig jedoch mit inadäquaten Mitteln (Druck, Appelle an Vernunft, moralische Vorhaltungen). „Rauchfrei jetzt!“ ermöglicht ihnen professionelles Handeln in einem begrenzten, praktikablen Rahmen. Diese Kurzintervention ist primär auf die Jugendlichen gerichtet, die bereits eine Ausstiegsmotivation mitbringen. Untersuchungen der BZgA zeigen, dass deren Anteil unter den rauchenden Jugendlichen hoch ist: Mehr als zwei Drittel wollen ihren Konsum beenden.

Das Programm „Rauchfrei jetzt!“ wurde im Jahre 2012 im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern (Tabakpräventionsfonds) entwickelt und an Schulen der deutschsprachigen Schweiz erprobt. Die Kurzintervention erwies sich als machbar im schulischen Rahmen und zeigte positive Effekte auf das Konsumverhalten der teilnehmenden Jugendlichen.

Sie kann von jeder Jugendhilfefachkraft durchgeführt werden, ohne dass umfangreiche Schulungen in Gesprächsführung vorausgesetzt werden.

In der Regel wird „Rauchfrei jetzt!“ im Einzelsetting durchgeführt, welches aus einem Klärungsgespräch und drei Beratungsgesprächen à 20 Minuten besteht. Für Jugendliche, bei denen sich im Klärungsgespräch zeigt, dass sie noch nicht zum Ausstieg bereit sind, ist im Programm ein Motivierungsmodul integriert. „Rauchfrei jetzt!“ kann bei Bedarf auch als Gruppenmaßnahme durchgeführt werden, wenn die Nachfrage dies nahelegt. Damit bietet das Programm ein professionelles, konkretes Instrument für den Umgang mit rauchenden jungen Menschen. Es basiert auf dem Modell der „minimal intervention“ (Fiore et al. 2000) und ergänzt sinnvoll die bei den QuaSiE-Teams bereits vorhandenen Techniken der Motivierenden Gesprächsführung (MI). Desweiteren bietet „Rauchfrei jetzt!“ einen Train-the-Trainer-Ansatz, der in QuaSiE 2.0 genutzt wird. Ziel ist es, dass die geschulten Rauchfrei-Trainer*innen das Minimalprogramm trägerintern weitergeben.

Cannabis MOVE – Motivierende Kurzintervention bei cannabiskonsumierenden Jugendlichen

Als besonders wertvoll für die Arbeit der Jugendhilfe-Fachkräfte haben sich in QuaSiE die Methode der Motivierenden Gesprächsführung (MI) und die damit verbundene akzeptierende Haltung erwiesen. Diejenigen, die in QuaSiE bereits eine Basisschulung absolviert haben, haben dort die Grundlagen kennengelernt und wenden diese nachhaltig in ihrer Praxis an. Die Fachkräfte bewerten die Wirkung von MI auf die Gesprächs- und Veränderungsbereitschaft der Jugendlichen als enorm hoch.

Hinzu kommt, dass Cannabis eine der am häufigsten konsumierten Substanzen in den Einrichtungen der stationären Jugendhilfe ist; dies wurde empirisch belegt (Schu, Mohr & Hartmann, 2014) und wird gestützt durch die Aussagen der an QuaSiE beteiligten Fachkräfte.

Vor diesem Hintergrund wird in QuaSiE 2.0 die Methode Cannabis-MOVE der ginko! Stiftung für Prävention eingeführt, die auf MI aufbaut.

Das Konzept von MOVE stützt sich auf internationale Erfahrungen mit Kurzinterventionen. Attraktiv wird das Angebot vor allem dadurch, dass es im Alltag in den Wohngruppen in unterschiedlichen Situationen und besonders zwischen Tür und Angel angewendet werden kann. Mit Cannabis-MOVE wird die Zielgruppe der cannabiskonsumierenden Jugendlichen in den Einrichtungen in den Blick genommen. Neben Aspekte der Motivierenden Gesprächsführung (MI) beinhaltet MOVE Dimensionen der lösungsorientierten Beratung sowie des Transtheoretischen Modells (TTM).

Da die Kooperation zwischen Jugend- und Suchthilfe oftmals durch fehlende Kenntnis und damit fehlendes Verständnis des jeweils anderen Hilfesystems erschwert wird und sich die pädagogische Haltung der beiden Hilfesysteme teilweise unterscheiden, wird die Schulung genutzt, um die Kooperation der Jugendhilfe-Fachkräfte mit den jeweils regionalen Suchtberatungsstellen zu fördern. In der Schulung werden anhand konkreter Gesprächssituationen Interventionen und Strategien vorgestellt und praxisnah trainiert.

Weitere Informationen unter:

https://www.ginko-stiftung.de/download/2011_CannabisMove_Faltblatt.pdf

Trampolin: Kinder aus suchtkranken Familien entdecken ihre Stärken

(Tanja Schmitz-Remberg, LWL-KS)

Kinder suchtkranker Eltern leben häufig in stationärer Jugendhilfe (Strohm, 2008). Diese Kinder benötigen ein Wissen und Verständnis für die Erkrankung ihrer Eltern und Unterstützung in der Ausgestaltung spezifischer Verhaltensstrategien. Die Einführung und Erprobung des Gruppenangebots „Trampolin“ im Rahmen von QuaSiE 2.0 wird diesem Bedarf gerecht.

„Trampolin“ wurde, finanziert durch das Bundesministerium für Gesundheit, vom Deutschen Institut für Sucht- und Präventionsforschung DiSuP/Köln und dem Deutschen Zentrum für Suchtfragen des Kindes- und Jugendalters DZSKJ/UKH Hamburg entwickelt und erprobt. Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens zeigten, dass eine Teilnahme an dieser Intervention bei

den beteiligten Kindern ein erhöhtes Wissen und Verstehen der elterlichen Suchterkrankung erreichen konnte. Sie wiesen ebenfalls eine erhöhte Stressresilienz auf.

Das Gruppenprogramm für acht- bis zwölfjährige Kinder verläuft über neun Gruppensitzungen und fokussiert sowohl die Psychoedukation als auch die Themen Entspannung und Ausbau von Verhaltensstrategien. In QuaSiE 2.0 werden pro Standort zwei pädagogische Fachkräfte zur Trampolin-Gruppenleitung fortgebildet. Um die Netzwerkentwicklung zu intensivieren, wird ebenfalls eine Fachkraft der jeweils regionalen Suchthilfe weitergebildet. Hier verspricht sich die LWL-KS Synergieeffekte sowie ein wachsendes Verständnis der beteiligten Berufsfelder voneinander: Die Jugendhilfe weiß, wie sie mit Kindern in Gruppen arbeiten kann und welche Ansprache diese brauchen. Die Fachkräfte der Suchthilfe wissen um Sucht und ihre Auswirkungen auf das elterliche Verhalten. Die gemeinsame Durchführung einer Trampolin-Gruppe wäre eine beispielhafte Kooperation.

Weitere Informationen unter: <https://www.projekt-trampolin.de>. Das Manual zum Gruppenangebot ist beim Hogrefe-Verlag erschienen, ISBN 978-3-8017-2527-3.

Rausch- und Risikobalance in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Rahmen der stationären Jugendhilfe nach risflecting®

Als substanzübergreifendes Programm wird ein risflecting®-Ansatz eingeführt, ein pädagogisches Handlungsmodell zur Entwicklung von Rausch- und Risikobalance. Risikobalance ist eine grundlegend zu erlernende Fähigkeit im Rahmen einer gesunden/suchtfreien Entwicklung junger Menschen.

Zielgruppe von risflecting® sind vor allem Personen, die Risikosituationen unbewusst eingehen und Rauscherfahrungen unreflektiert konsumieren. Dies trifft auf einen Großteil der jungen Menschen in der stationären Jugendhilfe zu. Ziel von risflecting® ist die Erhöhung der Kompetenzen im Umgang mit Rausch und Risiko. Diese braucht es im Rahmen einer gesunden und suchtfreien Entwicklung junger Menschen.

Der risflecting®-Ansatz kann sowohl in der universellen als auch in der selektiven Suchtprävention eingesetzt werden. Der Ansatz wurde in verschiedenen Projekten insbesondere zur selektiven Alkoholprävention eingesetzt und wissenschaftlich evaluiert.

Mit der Einführung dieses Ansatzes wird auf den vorhandenen Angeboten im erlebnispädagogischen Bereich der Einrichtungen aufgebaut und das Thema Suchtprävention in den Einrichtungen durch die Einbeziehung der vorhandenen Angebote und der trägerinternen erlebnispädagogischen Fachkräfte breiter aufgestellt.

Neben der Vermittlung des theoretischen Hintergrundes des Konzeptes risflecting® werden Anwendungsbeispiele praktisch erfahren. In diesem Kontext gilt es, Anknüpfungspunkte zum bisher Erlernten in QuaSiE ebenso in den Blick zu nehmen.

Weitere Informationen unter: <http://www.risflecting.at/>

Workshop „Alkoholprävention in der stationären Jugendhilfe“

In den in QuaSiE involvierten Bereichen und Wohngruppen sind mehrheitlich ältere Jugendliche untergebracht, welche laut Aussage der Fachkräfte überwiegend schon Erfahrungen mit Alkohol gemacht haben. Universelle Präventionsmaßnahmen scheinen daher hier nicht mehr zu greifen. Die zentrale Frage ist vielmehr: Was brauchen die Jugendhilfe-Fachkräfte für den Umgang mit trinkenden Jugendlichen? Es bedarf also eher fallindizierter nutzbarer Interventionen und weniger strukturierter Präventionsprogramme.

Vor diesem Hintergrund werden die Jugendhilfe-Fachkräfte in einem zweitägigen Workshop „Alkoholprävention“ eine passgenaue ‚Toolbox‘ für QuaSiE zusammenstellen, die auf etablierten Ansätzen der Suchtprävention aufbaut. Dies bietet den Fachkräften die Möglichkeit, individuell adäquat agieren bzw. reagieren zu können. Es wird ein Verbreitung der Ergebnisse innerhalb der Träger angestrebt. Der Workshop wird durch die LWL-KS ergebnisorientiert inhaltlich und strukturell begleitet. Ganz im Sinne von QuaSiE werden Sucht- und Jugendhilfe gemeinsam an diesem Thema arbeiten.

Neubesetzung des QuaSiE-Fachbeirat

Im Kontext der Fortführung des Modellprojekts konnte der QuaSiE-Fachbeirat weitere Mitglieder gewinnen. Zukünftig werden neben Ulrike Drabeck (BMG), Gerd Rakete (Rakete-Konzept) und Sabine Schweinsberg (BAG der Freien Wohlfahrtspflege) folgende Personen QuaSiE 2.0 mit ihrer fachlichen Expertise unterstützen:

Tanja Buck	Diakonisches Werk im Rheinland -Westfalen-Lippe e.V.
Dr. Artur Schroers	Suchthilfebeauftragter der Landeshauptstadt Mainz
Stefanie Zeh-Hauswald	Zentrum Bayern Familie und Soziales

DIE EINRICHTUNGEN

„Ins Gespräch kommen“ – trägerinterner Workshop im Rahmen von QuaSiE

(Kai-Uwe Fenzel, Rummelsberger Dienste für junge Menschen)

Die Teilnahme am QuaSiE-Projekt führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Suchtprävention und der pädagogischen Haltung gegenüber konsumierenden jungen Menschen. Neben Leitungs- und Projektfachkraft waren die „basisgeschulten“ Mitarbeitenden (QuaSiE-Team) sowie weitere Leitungskräfte und Fachdienste an der Diskussion rund um das Thema Haltung, Entwicklung von Regeln und Leitlinien, dem Aufbau von Kooperationen, und der Konzeptionsentwicklung beteiligt. Durch diese intensive Auseinandersetzung konnte der Grundstock für eine gemeinsame Haltung gelegt werden.

Im Laufe des Projekts wurde zusehends deutlich, dass die Fachkräfte im Gruppendienst ebenfalls intensiver beteiligt werden müssen, um eine Implementierung in der Praxis möglich zu machen und einen Nutzen für die betreuten jungen Menschen zu erzielen. Daher war es unabdingbar, die QuaSiE-Inhalte sowie die Auseinandersetzung mit dem Thema Haltung direkt in die Arbeiterteams zu tragen.

Da erfreulicherweise die zeitlichen Ressourcen der QuaSiE Projektfachkraft befristet vom September 2017 bis Juni 2019 auf eine 50% - Stelle „Koordination Suchtprävention“ erweitert wurde, konnte die Idee eines trägerinternen Workshops umgesetzt werden.

Je nach Bedarf der Mitarbeitenden und der Klientel, wird dieser 1,5- bis 5-stündige Workshop im Rahmen von Teamsitzungen oder bei Teamklausurtagen durchgeführt.

Inhaltlich ist er in komprimierter Form am Konzept der QuaSiE-Basisbildungen angelehnt. Er beinhaltet die Anregung der persönlichen Auseinandersetzung mit der Thematik und Handlungsfindung, Informationen zum Verlauf des QuaSiE-Projektes, theoretische Grundlagen und praktische Methoden der motivierenden Gesprächsführung. Fokussiert wird zudem die professionelle Beziehungsgestaltung zwischen Fachkraft und den Klient*innen, die eine elementare Rolle in Hinblick auf gelingende Suchtprävention zukommt. Hierdurch ergeben sich Parallelen zu vielen anderen Themenbereichen des pädagogischen Alltags.

Die Rückmeldungen der Mitarbeitenden waren fast ausnahmslos positiv und loben den veränderten Zugang zur Thematik, ein neues Verständnis für die Ziele des Projekts sowie einen positiven Effekt der teaminternen Handlungsfindung. Zudem führten die Begegnungen dazu, dass die Projektfachkraft und das QuaSiE-Team deutlich häufiger, z.B. für Fallberatung, Vermittlung oder Unterstützung, angefragt werden.

Von September 2017 bis Dezember 2018 wurde der Workshop in 20 Teams der stationären und teilstationären Einrichtungen durchgeführt. Von Seiten vieler Teams wurde der Wunsch geäußert, die im Workshop begonnenen Prozesse, vor allem in Hinblick auf Handlungsfindung und Gesprächsmethoden, zu intensivieren und zu vertiefen.

WEITERE THEMEN

Jürg Liechi (2013): „Dann komm ich halt, sag aber nichts. Motivierung Jugendlicher in Therapie und Beratung“ – eine Literaturempfehlung aus der Praxis für die Praxis.

(Tanja Schmitz-Remberg, LWL-Koordinationsstelle Sucht)

Das Thema ‚Motivation zur Veränderung‘ ist zentral im QuaSiE-Projekt – sei es die Veränderung des Trägers im Kontext verhältnispräventiver Veränderungen, sei es seitens der Mitarbeitenden bezogen auf das Nichtrauchen sowie die oftmals nicht vorherrschende Motivation der jungen Konsumierenden, ihren Substanzgebrauch selbstkritisch zu hinterfragen, geschweige denn etwas daran zu ändern.

Der Schweizer Dr. Jürg Liechi stellt in seinem praxisnahen Buch die Arbeit mit Jugendlichen in den Vordergrund, die scheinbar keinerlei Arbeitsbündnis mit den beratenden, helfenden

Fachkräften eingehen möchten. Eindrucksvoll schildert er anhand zahlreicher Falldarstellungen, wie es den Fachkräften gelingen kann, die Autonomie der jungen Menschen zu wahren und sie gleichzeitig zur Zusammenarbeit zu motivieren.

„Was kann man eigentlich tun, wenn man eigentlich nichts tun kann, weil der/die Jugendliche nichts tun will?“ (Seite 58). Diese Frage steht im Fokus aller Ausführungen und gibt Praktiker*innen viele hilfreiche Ideen und Anregungen im Rahmen des Ansatzes „konsultativer Einbezug“.

Den Umstand respektierend, dass Motivation nicht „Sache der Klientel“ ist, sondern dass sich die pädagogischen Fachkräfte dieser systematisch annehmen müssen, führt Liechti die Leserschaft durch unterstützende Fragen, Ansätze und Gesprächsführungen.

Mich hat das Buch enorm bereichert und auch auf eine zentrale Frage für die Kooperation zwischen Jugend- und Suchthilfe verwiesen: Wer hat Verantwortung für die Arbeit mit der Motivation der Jugendlichen zur Veränderung ihres Konsumverhaltens? Motivation will immer wieder und ständig genährt sein, denn sie allein trägt den Veränderungsprozess.

Kostenfreie Arbeitshilfe „Suchtprävention in der Heimerziehung. Handbuch zum Umgang mit legalen wie illegalen Drogen, Medien und Ernährung“

(Nadja Wirth, LWL-Landesjugendamt)

Im vergangenen Jahr veröffentlichte die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) in Zusammenarbeit mit dem LWL-Landesjugendamt Westfalen, gefördert von der BZgA, das o.g. Handbuch. Die Erstauflage von 5.000 Exemplaren war in kurzer Zeit vergriffen. Nun ist die zweite Auflage erschienen.

Zielgruppen des Handbuchs sind vor allem Leitungs- und Fachkräfte in stationären Erziehungshilfen, in Jugendämtern sowie Pflegeeltern, darüber hinaus auch die Suchthilfe/-prävention und die Kinder-Jugendpsychiatrie.

Das Handbuch liefert Hintergrundwissen und nimmt alle praxisrelevanten Aspekte auf, wie man auf welches Konsumverhalten frühzeitig und erfolgversprechend reagieren kann. Seine konkreten Tipps können direkt im Arbeitsalltag umgesetzt werden.

Das Handbuch kann hier kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden:

<http://www.dhs.de/informationmaterial/bestellung.html>

<https://www.bzga.de/infomaterialien/suchtvorbeugung/?idx=2879>

Vorstellung des SHIFT-Elterntrainings – ein modularisiertes Gruppenprogramm für methamphetaminabhängige und -missbrauchende Mütter und Väter mit Kindern zwischen null und acht Jahren

(Dr. Diana Moesgen, DISuP Köln)

Bisherige Forschungsbefunde zu den Lebenswelten von Kindern methamphetaminabhängiger Eltern zeigen ein konsistent komplexes und kritisches Bild. Gleichzeitig fehlt es an suchtspezifischen und evaluierten Elternprogrammen, die gleichzeitig die besonderen Charakteristika einer Methamphetaminabhängigkeit berücksichtigen und auf die Förderung von Erziehungskompetenzen sowie Familienresilienz abzielen.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Forschungsprojekt „Crystal Meth und Familie II – Konzeption und Evaluation einer Intervention für methamphetaminabhängige Eltern zur Förderung der Familienresilienz und Elternkompetenz“ wurde daher das „SHIFT-Elterntaining“ entwickelt. Es richtet sich an methamphetaminkonsumierende Eltern mit Kindern zwischen null und acht Jahren und zielt darauf ab, die Elternkompetenzen und familiäre Widerstandsfähigkeit zu stärken. Gleichzeitig sollen die elterliche Substanzabstinenz stabilisiert und die weitere Inanspruchnahme von Hilfen gefördert werden. „SHIFT“ besteht aus acht Modulen á 90 Minuten und ist für eine Gruppengröße von vier bis acht Teilnehmenden konzipiert. Idealerweise wird die Gruppe von zwei Trainer*innen geleitet.

Das „SHIFT-Elterntaining“ wurde in Kooperation mit zwölf Einrichtungen der Sucht- und Jugendhilfe in Sachsen und Thüringen erprobt und wissenschaftlich evaluiert. Die Ergebnisse zeigen, dass „SHIFT“ u.a. ein positives Erziehungsverhalten fördern und drogenbezogene Probleme reduzieren konnte. Das Training wurde von Trainer*innen als auch Teilnehmenden sehr gut angenommen. Das Programm wird derzeit für alle illegalen Substanzen erweitert und erprobt.

Das Manual zum „SHIFT-Elterntaining“ wird demnächst beim Hogrefe-Verlag erscheinen, ISBN: 9783801729646.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Prof. Dr. Michael Klein, Dr. Diana Moesgen & Janina Dyba

Deutsches Institut für Sucht- und Präventionsforschung, Katholische Hochschule NRW²

² <http://www.disup.de/>

AUSBLICK

Ankündigung: „Suchtprävention braucht eine Basis:

Suchtprävention in der stationären Jugendhilfe: was ist machbar, was ist praxisrelevant?“, 23.09.2019

(Tanja Schmitz-Remberg, LWL-KS)

Der Rückblick auf die errungenen Prozesse und Ergebnisse aus QuaSiE 1.0 bilden die Grundlage für die eintägige Fortbildung, die die LWL-KS gemeinsam mit Kai Fenzel, Rummelsberger Diakonie, am 23.09.2019 für Interessierte aus der Jugend- und Suchthilfe in Münster anbietet. Praxisnah gestaltet das interdisziplinäre Referenten-Team einen interaktiven Tag, der ermutigen soll, Suchtprävention in der stationären Jugendhilfe umzusetzen. Weitere Informationen zum Fachtag erteilt Barbara Harbecke. (barbara.harbecke@lwl.org).

Verantwortlich: Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht, Schwelingstr. 11, 48145 Münster. Projektleitung: Dr. Gaby Bruchmann, Projektkoordination: Rebekka Steffens, E-Mail: rebekka.steffens@lwl.org, Tel.: 0251/591-5382, Linda Weweler, E-Mail: linda.weweler@lwl.org, Tel.: 0251/591-6383 und Linda Tefke, E-Mail: linda.tefke@lwl.org. Weitere Information unter www.lwl-ks.de/quasie